

Das Schwert von Wigrid · Teil 1

„Einiges“, sagte Ares, „als Erstes sollten wir uns aber alle schleunigst hier in die Hütte zurückziehen. Und das Boot sichern.“

„Wieso?“, fragte Shūkyō.

„Weil wir innerhalb der nächsten Stunde einen schweren Sturm haben werden. Da möchte ich nicht in der Naglfarstrait sein“, erklärte Ares. Doch bevor Shūkyō noch antworten konnte, breitete sich Angst in Ares' Körper aus. Eine Angst, die sich zur Panik steigerte und ihn lähmte. Er konnte sich vor Angst nicht mehr bewegen. Jede Bewegung, so fürchtete er, würde ihn töten. Sein Denken begann nur noch um seine Angst zu kreisen, die sich Minute für Minute steigerte, bis aus der Angst Panik wurde. Panik vor allem. Doch diesmal wollte er sich nicht unterkriegen lassen. Nicht vor dem Ork. Ares begann gegen seine Angst anzukämpfen, ließ Hass in sich hochkommen. Hass auf diesen verdammten Ork, auf die Hütte, in der sie waren. Hass auf die Situation, in der sie sich befanden. Auf den verfluchten Zauberer, der sie zwang, diese Reise zu machen. Hass auf alles. Unwillkürlich knurrte Ares, ging langsam auf das Fenster zu. Töten, dachte er nur noch, ich muss töten. Warum nicht diesen Ork hier? Es ist doch nur ein Ork. Dann war er beim Fenster und blickte hinaus.

Dort sah er ihn dann zum zweiten Mal. Diesmal bei Tage. Einen schlanken schwarzen Körper, mit ledernen schwarzen Schwingen, die jedes Licht absorbierten. Einen Kopf, der jeder Beschreibung spottete. Und Klauen, die nach Blut lechzten, seinem Blut. Der Magoog kreiste über ihnen, dann erschallte sein Schrei, so fürchterlich, dass Ares das Blut in den Adern gefror. Er wusste, dass es niemals Frieden zwischen diesem Schatten und ihm geben konnte. Der Hass, den er nun fühlte, war echt. Dieser Hass richtete sich auf dieses Untier, das nicht leben durfte. Das er hier und jetzt töten musste. Langsam griff er nach Pfeil und Bogen. Auch wenn ihm der Gedanke, einen Pfeil in Richtung Magoog zu schießen, lächerlich vorkam. Ares nahm all seinen Mut zusammen, zielte und schoss. Schnell hatte er den nächsten Pfeil auf die Sehne gelegt, wartete kurz und schoss wieder. Ares wusste nicht, ob einer seiner Pfeile der Grund war, aber der Magoog drehte ab und verschwand. Obwohl Ares wusste, dass die Pfeile nicht mal in die Nähe des Schattens von Wick gekommen waren. Dann blickte er zu Bragor, der bleich war, auch Shūkyō merkte man noch den Schrecken an.

„Mein Gott, welch entsetzlicher Albtraum“, stöhnte Bragor, der sich langsam wieder rühren konnte.

Ohne ein weiteres Wort zu wechseln, verließen sie die Hütte und gingen in Richtung Boot. Sie sahen, wie die Orks sich wieder formierten und das Boot zu Wasser lassen wollten. Wie aus dem Nichts erschien plötzlich Feisal, mit wild fuchtelnden Armen und Panik verbreitend.

„Zum Boot, zum Boot, nur auf dem Meer sind wir sicher“, schrie er in einer Tour.

Bevor Ares noch richtig mitbekam, was los war, rannten alle auf das Boot zu. Feisal vorneweg, als sei der Magoog ihm dicht auf den Fersen. Dann folgten die Orks. Zu seinem Entsetzen stellte Ares fest, dass Bragor schon beim Boot war und half, dieses zu Wasser zu lassen. Betont lässig folgte Ares, auch wenn er spürte, wie er langsam wieder Angst und Panik bekam. Doch die Angst beherrschte ihn diesmal nicht. Er konnte immer noch klar denken. Er beherrschte seine Angst, so wie er sie seit Jahren beherrscht hatte, wenn ein Raubtier ihn verspeisen wollte. Er beobachtete lieber Bragor, die Orks und Feisal. Die Orks hatten eindeutig Angst. Wollten weg von hier, weg vom Magoog. Dann fiel sein Blick auf Feisal und Ares wusste, dass er einen Feind hatte. Einen Feind, der ihn töten würde, wenn er nicht schneller war. Denn Feisal hatte die Panik gespielt und die ganze Zeit keine Angst oder Panik gehabt.

Ares schwang sich an Bord. Sie hatten gerade ein paar Ruderschläge gemacht, als der Schatten von Wick wieder auftauchte. Sich auf ihr kleines Boot stürzen wollte, um jeden von ihnen mit seinen Klauen zu zerreißen. Doch kaum hatte der Magoog die Wasserlinie erreicht, schrie er vor Schreck und flog am Ufer lang. So als ob er vor Wasser Angst hatte. Als Ares dies sah, glaubte er, bei einem schlecht aufgeführten Theaterstück zu sein.

„Nicht weiter. Boot ruhig halten!“, brüllte er und wollte schon zu seinem Bogen greifen, doch Feisal schrie mit gespielter Panik in der Stimme. „Weiter, schneller weiter auf das Meer hinaus. Nur dort sind wir sicher.“

Und die Orks gehorchten. Gnadenlose, kraftvolle Ruderschläge trieben sie auf das Meer hinaus. Schnell waren sie weit draußen, an einen guten Schuss brauchte Ares nicht mehr zu denken.

„Was sollte das?“, schrie Ares Feisal an und ging drohend auf diesen zu, seine Hand lag auf dem Griff seines Messers. Doch das Boot schaukelte so stark, dass sich Ares schnell setzen musste. Direkt auf die Bank vor Feisal.

„Was hattet Ihr denn vor?“, fragte Feisal entsetzt.

„Was wohl, ihn abschießen“, brüllte Ares den Zauberer hasserfüllt an.

„Kein Wesen hat bisher einen Magoog getötet. Was ist, wenn Ihr ihn nur verletzt hättet?“, antwortete Feisal. „Das hätte ihn wütend machen können.“

Bitter lachte Ares. „Was? Das hätte ihn wütend machen können?“

„Sitze ich hier in einem Boot voller kampfgeprobter Orks, die den Tod begrüßen? Oder sind hier nur lauter feige Ratten anwesend?“, fragte Bragor kalt, dem auch das Verhalten des Magoogs aufgefallen war.

„Eine Ratte haben wir auf jeden Fall an Bord“, antwortete Ares laut. Sein Faustschlag kam so schnell, dass Feisal nicht reagieren konnte, und traf genau.

„Meine Nase“, schrie der Zauberer auf, dem das Blut aus seiner gebrochenen Nase schoss, „Ihr habt mir meine Nase gebrochen.“